

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 81.

Neuenbürg, Freitag den 25. Mai

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die A. Oberämter und an die Ortspolizeibehörden, betreffend den Vertrieb von Waren nach dem sogenannten Gella- oder Hydrasystem.

In neuester Zeit suchen einzelne inländische und ausländische Versandgeschäfte Waren durch das sogenannte Gella- oder Hydra-Verkaufssystem abzusetzen. Hierbei werden Bezugsscheine (Koupons) zu billigen Preis abgegeben, in denen die Lieferung einer Ware von bedeutend höherem Wert (gewöhnlich einer Uhr, eines Schmuckgegenstandes, eines Fahrrads, einer Nähmaschine, aber auch eines Hutes, Schirmes oder Messers und dergl.) unter der doppelten Bedingung zugesichert wird, daß

- 1) der Käufer des Bezugsscheins eine Anzahl beigegebener, vom Erwerber des Hauptbezugsscheins dem Unternehmer gleichfalls zu bezahlender Nebenbezugsscheine weiter verkauft und daß
- 2) die Erwerber der letzteren Bezugsscheine, welche dann in ihrer Hand zu Hauptbezugsscheinen werden, ihrerseits je eine gleiche Anzahl von abzugebenden Nebenbezugsscheinen dem Unternehmer abkaufen und bezahlen.

Da diese Bedingungen nur schwer zu erfüllen und von dem Käufer des Koupons kaum zu kontrollieren sind und deshalb zahlreiche Koupons nicht zur Einlösung gelangen, so birgt dieses Verkaufssystem die Gefahr einer Ausbeutung des Publikums auch dann in sich, wenn die von dem Unternehmer gelieferten Waren dem zugesicherten Wert entsprechen.

Da die bestehende Gesetzgebung die Erlassung eines Verbots dieses Vertriebssystems nicht ermöglicht, so werden die Polizeibehörden angewiesen, mit Strenge darüber zu wachen, daß bei dem Vertrieb der Gella-Koupons wenigstens die Schranken der bestehenden Gesetze eingehalten werden, und Verstöße gegen die letzteren zur Bestrafung zu bringen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß Inhaber von Koupons, welche, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins, außerhalb des Wohnorts durch den Absatz von Koupons Warenbestellungen aufsuchen, gemäß § 148 Ziff. 7 der Gewerbeordnung strafbar sind, daß ferner Personen, welche im ständigen Auftrage eines Gella-Unternehmers Koupons vertreiben, ohne eine Legitimationsurkunde zu besitzen, eine Strafe gemäß § 148 Ziff. 5 a. a. O. verdienen. Ferner ist zu kontrollieren, ob nicht die Unternehmer in öffentlichen Bekanntmachungen, Prospekten u. unwarre und zur Irreführung geeignete Angaben tatsächlicher Art machen, und beziehendfalls strafrechtliches Einschreiten auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 zu veranlassen.

Stuttgart, den 15. Mai 1900.

Pijchel.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Holzhändlers **Friedrich Fauth** in Conweiler wurde am 22. Mai 1900, nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Gerichtsnotar **Gahmann** in Neuenbürg und in dessen Behinderung dessen Assistent **Hauß** zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und über die Veräußerung unbeweglicher Gegenstände aus Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

Montag den 25. Juni 1900, nachmittags 3 Uhr

vor dem hiesigen Gerichte anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1900 Anzeige zu machen.

Den 23. Mai 1900.

Gerichtsschreiber
Baur.

Revier Liebenzell.

Submissionsverkauf von Nadelstammholz.

Aus oberer und unterer Haugstetterberg, Kaiserstein, Ernstmühlberg, Maile, oberer Lannenbrunn, unteres Löned, untere Bieselstiege, vorderer Hafentrain, vorderer Breitader, Markgrafenbrunnen, Glasbrunnen, mittlerer und hinterer Finkenberg, vorderer und hinterer Koblach:

Langholz: 2397 Stück mit Fm.: 223 I., 550 II., 635 III., 638 IV. und 10 V. Klasse;

Sägholz: 102 Stück mit Fm.: 42 I., 45 II., 15 III. Klasse.

Sämtliches Holz (auch V. Klasse) ist gereppelt.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ versehen

längstens bis Donnerstag, 7. Juni, vormittags 10 Uhr beim Revieramt einzureichen.

Die Eröffnung findet zur genannten Stunde im Hirsch in Liebenzell statt.

Das Ausschuhholz ist zu 100% der Revierpreise angeschlagen. Angerückt sind die Lose 2—11, 20, 22, 24, 26, 28, 31—34 u. 73—74.

Auszüge, Losverzeichnis und Offertformulare können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 2. Juni, vormittags 11 Uhr

im Baldhorn in Enzklösterle aus Staatswald Wanne Abteilung 13 Schüttleshan:

Nadelholz-Langholz 445 St. mit Fm.: 729 I., 226 II., 47 III., 62 IV. Klasse;

Sägholz 136 Stück mit Fm.: 123 I., 18 II., 31 III. Klasse, 1 Buche II. Klasse mit 0,6 Fm.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Langenalb** versteigert mit üblicher Zahlungsfrist

Montag den 28. Mai, vormittags 11 Uhr

anfangend, auf hiesigem Rathaus: 761 Ster buchenes und tannenes Prügelholz, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Der Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Reißzeuge

in bester Qualität und verschiedenen Preislagen empfiehlt **G. Meck**

Wildbad.

Versammlung.

Samstag den 26. Mai, abends 8 Uhr

wird der

Reichstagsabgeordnete Fr. Schrempf

im Saal des Gasthofs zum „goldenen Ochsen“

über die Reichstagsverhandlungen Bericht erstatten.

Die Wähler in Stadt und Land sind hiezu freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Freiwillige Feuerwehr Calmbach.

Nächsten

Samstag den 26. Mai, abends 8 Uhr

findet im Wilhelmst Keller dahier die heurige

Korpsversammlung

statt, wobei die Mitglieder sich zahlreich beteiligen wollen.

Das Kommando.

Berufsführer-Gesuch.

Ein großes Dampfsgewerk sucht zur Leitung des Betriebes, Beaufsichtigung der Arbeiter und Vornahme kleiner Reparaturen eine durchaus tüchtige Persönlichkeit, die schon in gleicher Eigenschaft thätig war. Ebendasselbst wird zum

Holz-Einteilen

in Bauhölzern ein erfahrener und nüchtern Mann gesucht. Dauernde Stellung bei hohem Gehalt wird zugesichert.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen sub. P. Z. an die Expedition d. Bl.



Kaufhaus Freund & Comp.

Westl. Karl-Friedrich-Strasse 23 Pforzheim im Hause d. Hrn. Bäckermeisters Kurz.
Spezial-Geschäft fertiger Herren u. Knaben-Garderobe

Herren-Anzüge in verschiedenen Stoffen von M 8-42
Knaben-Anzüge von M 2-15
Jünglings-Anzüge von M 6-27
Herren-Hosen in Bugfin von M 2-18

Jede Uebervorteilung sowie sonstige unreelle Bedienung ist bei uns ausgeschlossen, indem der strengste aber billigste Verkaufspreis auf jedem Gegenstand mit roten Zahlen aufgedruckt ist.

Strengste Reellität. Gute Bedienung.

Freund & Comp., Pforzheim.

D o b e l.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 27. Mai 1900
in unser elterliches Haus,
das Gasthaus zum „Hirsch“ dahier,
freundl. und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Gustav König,
Sohn des Wilhelm König, Fuhrmann.
Emma Pfeiffer,
Tochter des Friedrich Pfeiffer, Hirschwirt.

Württembergischer Müller-Verband.

Die diesjährige
General-Versammlung
findet am Sonntag den 27. Mai d. J., vormittags 11 Uhr im „Europäischen Hof“ (Friedrichstr. Nr. 15) in Stuttgart statt.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht.	5) Kundenmüllerfragen.
2) Kassenbericht.	6) Handelsmüllerfragen.
3) Beratung der Satzungen.	7) Haftpflichtversicherung.
4) Vorstandswahlen.	8) Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder, sowie auch Kollegen, die dem Verband noch nicht angehören, zu zahlreicher Teilnahme hiemit freundlich ein.
Stuttgart, den 9. Mai 1900. Der Vorsitzende: G. Schmid.

NB. Während der Verhandlungen ist Gelegenheit zur Restauration gegeben.

Anentgeltlicher Arbeitsnachweis der Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim

Gymnasiumstraße Nr 11, Telephon 430.

Stellen finden:
2 tüchtige, jüngere Meller, 4 Pferdeknächte für Landwirtschaft, 2 Viehfütterer, 1 landwirtschaftlicher Arbeiter, der auch im Hopfenbau bewandert ist, 2 jüngere Gärtner, 2 Former nach auswärts, 1 Kupfer Schmied, 4 tüchtige Blechner, 1 Blechner und Installateur, 2 Jungschmiede, 1 jüngerer Fellenhauer nach auswärts, 1 Uhrmacher nach auswärts, 4 Wagner hier und auswärts, 1 jüngerer Buchbinder (Kundenarbeit), 1 Sattler u. Tapezier, 2 Tapezier u. Dekorateur, Bau- u. Möbel-schreiner für hier und auswärts, 1 Maschinenarbeiter (gelernter Wagner) 1 jüngerer Küfer, 1 jüngerer Holzdreher, 2 jüngere Bäcker, 5-6 jäng. Schneider, 4 jüngere Schuhmacher, 1 jüngerer Friseur, 5-8 tüchtige Maurer, 1 Steinhauer, 1 Steinbrecher, 2 tüchtige Maler, 15 Maler und Anstreicher für hier und auswärts, Fuhrknächte, Tagelöhner für Bauarbeit, 2 Plästerer nach auswärts.

Lehrstellen finden:
als Schlosser, Schreiner, Blechner, Maler, Bäcker, Gärtner, Kellner, Schneider, Goldarbeiter, Hafer, Graveure, Küfer nach auswärts, Lehrmädchen für Bijouterie-fabrikten.

Die Verwaltung.

Stahl's großes illustr. Kräuterbuch

mit nach der Natur kolor. Abbildungen
von Dr. C. Anton.

Regensburg, Stahl'sche Buchhandlung.
Vollständig in 10 Lieferungen à 50 f oder 60 hb.

Die Lieferungen 3 u. 4, welche ihren Vorgängern rasch gefolgt sind, beweisen auf's Neue, daß wir es hier mit einem ungemein nützlichen Buche zu thun haben, welches allen Interessenten ein wahres Schatz-kästlein ist.

Erreuen sich schon die beiden ersten Lieferungen durch ihre übersichtliche und vortreffliche Zusammenstellung verdienten Beifalls, so dürfen wir und zwar mit Recht sagen, daß das allgemeine Interesse noch mehr geweckt wird durch die höchst erschöpfende und populäre Behandlung des gesamten Stoffes.

Auch die zu diesen Lieferungen eingeschalteten Farbenbilder sind naturgetreu und in ihrer Ausführung wunderbar.

Cur-Verein Neuenbürg.

Am Sonntag, 27. Mai d. J. findet bei günstiger Witterung das
Anturnen
statt, welchem sich eine gefellige Unterhaltung auf dem „Windhof“ anschließt, wozu die verehrl. Mitglieder hiemit eingeladen werden.
Abmarsch 1/2 3 Uhr vom Lokal.
Der Ausschuss.

Dinkelsbühl.

Einige Drechsler-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
Carl Riefer.

Holzbach.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Säger, der selbständig arbeiten kann, findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Dieh,
Sägewerk u. Restaur. j. gr. Wald,
Holzbad, Post Marxzell.

Calmbach.

Zimmermädchen-Gesuch.

Für die Dauer der Saison suche ein Mädchen sowie für Jahresstelle ein
Mädchenmädchen.
Blessing zur Sonne.

Per sofort gesucht:

2-3 tüchtige Säger,
welche selbständig arbeiten können,
Lohn pro Stunde 30 f.

4-5 jüngere Säger,
Lohn pro Stunde 24-26 f.

3-4 Plagarbeiter,
Lohn pro Stunde 26-30 f.

Anfragen besördert unter Chiffre D 27 die Expedition d. Bl.

Schwarzenberg.

Unterzeichneter setzt eine sehr schwere, gute
Milchkuh samt Kalb
dem Verkauf aus.
Friedrich Bauer.

Wildbad.

Suche zu sofortigem Eintritt ein einfaches, solides
Mädchen
für Weißzeug, welches auch servieren kann.
Gasthof zur Sonne.

Pforzheim.

Kindermädchen,

ein zuverlässiges, ordentliches, auf
sofort gesucht.
Hotel Pfälzer Hof.

blühenden
schmückt
und Jahre
und Gäst
schönsten
Tausende
das Bild
weiße
Gassen de
fast durch
Banderun
platz erreic
Dirigent d
grüßte mi
Sänger un
opferwillig
schaft für
Straßen.
schar" wur
Fechter d
Festrede.
in der leht
haben, so e
einmal wal
beichert."
Sonnenjche
ernstem S
Jungen ge
eigene Jahr
sei der Tag
für den Be
wendigkeit
hingezogen
nach ihrer
heiterung z
Plege des
Anfang sein
und dem j
emporsehen
selben ein r
die Alten h
schen und
Warum ist
Berein erf
woher der
Eitelkeit, son
Wahrzeichen
Eingleit und
schaft soll d
halten. In
und Gewerks
Interessen g
durch werden
einander seer
Gemeinam b
zur Hochzeit
lassen bezeig
des ganzen
deutschen V
Ausdruck, der
deutsche Vo
die Schwabe
lust auszeich
Liebe, Lust un
der Wanderj
die Herzen d
solcher Lieder.
Kraft im Ran
müde es sein,
singt, da lah
haben keine
vereine zur er
Liedern, die B
angichtigen L
Wirtshäusern
schwarz-rot so
Aufgabe, zu
halten an de
land, (Brau
Fahne enthüll
von Feln. K.
der sie mit den
ein treuer H
weichte die Fah
don nun an li
temberg allewe
Bauer schar



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Conweiler, 20. Mai. Umrahmt von blühenden Obstgärten und saftigen Wiesen, geschmückt mit Ehrenpforten, Guirlanden, Kränzen und Fahnen, durchwoigt von festesfreudigen Sängern und Gästen bot unser sonst so stiller Ort im schönsten Frühlingssonnenschein nach kalten Tagen, Tausenden der näheren und weiteren Umgebung das Bild einer durchaus gelungenen Fahnenweihe. An dem Festzug durch die Straßen und Gassen des Ortes beteiligten sich 29 Vereine fast durchweg mit Fahne. Nach 2 1/2 stündiger Wanderung war endlich der schön gelegene Festplatz erreicht. Lehrer Pfeifer von Rothenbach, Dirigent des hiesigen festgebenden Vereins, begrüßte mit begeisterten Worten die freudigen Sänger und Gäste, dankte namentlich auch der opferwilligen Gemeindevverwaltung u. der Bürgerschaft für den sinnigen Schmuck der Häuser und Straßen. Mit „Grüß Gott, du traute Sängerschar“ wurde der Festakt eröffnet. Herr Pfarrer Fehrer von Feldrennack hielt die eigentliche Festrede. Wenn auch Kälte, Regen u. Schnee in der letzten Woche manche Sorgen verursacht haben, so erweise sich heute das Sprichwort wieder einmal wahr: „Was einer wert ist, wird ihm bejaht.“ So habe auch der junge Verein den Sonnenschein verdient. Nach 7jährigem, von ernstem Streben zeugenden Bestand sei es den Jungen gelungen vorwärtszukommen und eine eigene Fahne zu besitzen und zu erhalten. Daher sei der Tag der Fahnenweihe ein Freudentag für den Verein und den Ort. Mit Naturnotwendigkeit fühlen sich die Jungen zu einander hingezogen und müsse es ihr Bestreben sein, nach ihrer Art Geselligkeit zu pflegen, Erheiterung zu suchen, ihre Majestäden durch die Pflege des Gesangs zu weihen. „Möge dies der Anfang sein zu edlem Wettstreit unter dem alten und dem jungen Verein. Die Jungen mögen emporsehen zu den Alten, sich am Können derselben ein nachahmungswertes Beispiel nehmen, die Alten hiegegen sollen den Jungen Blick wünschen und sie in ihrem Streben unterstützen. — Warum ist der Besitz einer Fahne für den Verein erstrebenswert? Nicht um zu sehen, woher der Wind weht, nicht als ein Zeichen der Eitelkeit, sondern als ein Bundeszeichen, als ein Wahrzeichen der Tugend, als ein Symbol der Eingetragenen und Treue, der Hingabe, der Kameradschaft soll der Verein die Fahne allezeit hochhalten. Im Zeichen der Zeit suchen Berufs- und Gewerksgenossen sich zu vereinigen, um ihre Interessen gemeinsam stärker zu vertreten; hiedurch werden die Menschen von einander getrennt, einander ferne gerückt: Hier soll es nicht so sein. Gemeinsam beteiligen sie sich an freudigen Tagen zur Hochzeit eines Mitglieds; bei ernstlichen Anlässen bezeige die umflorte Fahne die Teilnahme des ganzen Vereins. — Die Wichtigkeit des deutschen Liedes finde darin schon äußerlichen Ausdruck, daß unter allen Völkern Europas das deutsche Volk und unter den deutschen Stämmen die Schwaben am meisten sich durch Gesangeslust auszeichnen. Es wird gesungen von der Liebe, Lust und Leid, von Freude an der Natur, der Wanderschaft und Vaterlandsliebe. Mögen die Herzen der Sänger mitklingen beim Gesang solcher Lieder. Sie stärken den Willen und die Kraft im Kampf gegen Gemeines. Kein Wahn möge es sein, wenn das Lied sagt: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Mögen sich die Gesangsvereine zur ernstlichen Pflicht machen mit ihren Liedern, die Foten, die Gassenhauer und schlechten, unzüchtigen Lieder von der Straße und aus den Wirtschaftshäusern zu vertreiben. Die Fahnenfarbe schwarz-rot soll den Verein hinweisen auf seine Aufgabe, zur Liebe der Heimat, zum Festhalten an der Treue für König u. Vaterland, (Brausendes Hoch!). Nun wurde die Fahne enthüllt und durch passende Ansprache von Feln. K. dem Fahnenträger M. übergeben, der sie mit dem Gelöbniß übernahm, ihr allezeit ein treuer Hüter zu sein. Pfarrer Fehrer weihte die Fahne mit ernstem Geleitswort: „Wehe von nun an über dem Verein, die gut Württemberg allewege.“ Der Gesang: „Um das Banner schart Euch“, verjammelte den Verein

um sein Kleinod, worauf Pfarrer Fehrer zum Schluß die Worte dem Verein und allen Versammelten ans Herz legte: „Eingerückt in die Reihe der Vereine sollen alle eingedenk sein der Pflicht zu leben und zu wirken fürs Ganze, fürs liebe, deutsche Vaterland: demselben ein kräftiges Hoch!“ (Allgem. Zustimmung und donnerndes Bravo). Die nun folgenden Gesänge der Vereine waren außerhalb der Tribüne kaum verständlich infolge des gewöhnlichen Jahrmarkt-treibens. Doch boten die Vereine durchweg glänzende Proben ihrer Kunst. Von 5 Uhr ab rückten die Vereine in ihre Quartiere und machten sich bald zur Heimkehr bereit. Allen sah man es an den Gesichtern an, daß sie von dem Gesehenen und Genossenen vollauf befriedigt waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai. Eine vom Götterbund einberufene Volksversammlung im Zirkus Renz behufs Stellungnahme zur lex Heinze war von etwa 6000 Personen besucht. Sudermann, Mommsen, Lütz, Dernburg, Wolzogen, sowie die Reichstagsabgeordneten Schrader, Müller-Meininger und Heine waren anwesend; die Redner wiesen darauf hin, daß angesichts der heutigen Entscheidung des Reichstages die als Protest geplante Versammlung sich zu einer Siegesfeier gestaltete. Sie schilberten nochmals die Folgen der ursprünglichen lex Heinze und forderten zu weiterem Kampfe auf gegen die Bedrückungen von Freiheit und Herrlichkeit der Kunst. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche den Kämpfern im Reichstage dankt und die Erwartung ausspricht, daß die aus den verschiedensten Heereslagern stammenden Bundesgenossen im Volk und Parlament auch künftig zu einmütiger Gegenwehr beisammen stehen werden.

Berlin, 23. Mai. Nach der Veränderung der Geschäftsliste des Reichstages, wie sie der heutige Tag gebracht hat, sind bis jetzt ganz bestimmte Entscheidungen über die Einteilung der Geschäfte noch nicht erfolgt, an eine Erledigung der Flottenvorlage noch vor Pfingsten, wovon hier und da die Rede war, denkt man aber bisher nicht. Es ist vielmehr ungefähr in Aussicht genommen, am morgigen Mittwoch und dann am Freitag und Samstag dieser Woche Fleischschau, Münznovelle, Gewerbeordnung, Nachtragsetats und Unfallnovelle zu erledigen, nötigenfalls auch noch einen oder zwei Tage der nächsten Woche zu tagen, dann aber erst wieder mehrere Tage nach Pfingsten (7. oder 12. Juni) zusammenzutreten.

Die Rhein-Torpedoboot-Flottille hat am Mittwoch von Mainz aus die Rückfahrt angetreten. Die beabsichtigte Ausdehnung der Bergfahrt bis nach Straßburg mußte wegen ungünstigen Wasserstandes des Rheines aufgegeben werden.

Schlettstadt, 22. Mai. Die Reben stehen infolge der warmen Witterung recht schön. Sehr unliebsam macht sich der Traubenwickler, auch Dräschel oder Dräschelkäfer genannt, bemerkbar.

Würzburg, 21. Mai. Deffentlich protestiert hat gestern in der protestantischen Kirche die Gattin des kommandierenden Generals v. Rylander gegen die bürenfreundliche Geißlichkeit. Als der antierende Delan in seiner Predigt den Bürenkrieg erwähnte und andeutete, daß des grausamen Spiels der Engländer gegen die gottesfürchtigen Büren nun genug sei, erhob sich die Dame (eine geborene Engländerin) und verließ ostentativ ihre Loge und die Kirche; die Thüre fiel laut hinter ihr ins Schloß. Der Vorgang wird hier lebhaft besprochen.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. (Gella-Koupons-Schwindel.) Auf die Eingabe des Württemb. Schutzvereins für Handel und Gewerbe hat das kgl. Ministerium des Innern nunmehr in einem Erlaß vom 15. Mai die Oberämter angewiesen, das Publikum durch Bekanntmachungen in den Bezirksblättern auf das Bedenkliche der Gella-Vertriebsweise aufmerksam zu machen. Die Geschäftsstelle des Württemb. Schutzvereins für Handel und Gewerbe (H. Hiller, Stuttgart, Kanzeleistr. 50) ist bereit, solchen Personen, welche

durch das genannte Verkaufssystem geschädigt wurden, unentgeltlich Rat und Auskunft über die geeignete Art des Vorgehens zu erteilen.

Stuttgart, 24. Mai. Eine Liebestragödie hat sich am letzten Montag hier abgespielt. Ein 23 jähriger junger Mann hatte sich am Montag vormittag mit einem 17 jährigen hübschen Mädchen aus guter Familie von einem hiesigen Geschäfte in den Wald am Hasenberg begeben. Da das Mädchen nicht nach Hause kam, suchte man überall nach ihr und fand dasselbe mit 2 Revolvergeschüssen in der Schläfe tot auf und unweit von ihr den jungen Mann, der sich selbst 2 Schüsse beigebracht hatte, noch lebend, aber bewusstlos. Das Mädchen wurde in das Leichenhaus verbracht, der junge Mann in das Krankenhaus, doch dürfte derselbe nicht mit dem Leben davontommen.

Untertürkheim, 23. Mai. Die Daimler Motorenfabrik, Aktiengesellschaft in Cannstatt hat 10 ha zusammenhängendes Areal auf dem rechten Neckarufer von der hiesigen Gemeinde um den Gesamtpreis von 250 000 M. gekauft, um auf dem Platz ein Fabrik-Etablissement zu errichten. Die Fabrik, welche zur Zeit 400 Arbeiter beschäftigt und für 2 Jahre Aufträge haben soll, wird hier lebhaft begrüßt. Mit dem Bau soll demnächst begonnen werden.

Ausland.

Washington, 23. Mai. Die Buren-Delegierten wurden gestern vormittag von Mac Kinley inoffiziell empfangen. Als das Gespräch auf Krüger kam, bestätigte Mac Kinley die von den Delegierten geäußerte Annahme, daß Amerika nicht intervenieren könne und wies darauf hin, daß sein erstes Vermittlungsangebot von England zurückgewiesen wurde.

New-York, 23. Mai. In Beantwortung einer Anfrage, ob Transvaal den Frieden nachsuche, telegraphierte Krüger der „World“: „Das Gerücht ist unwarh. Krüger. Pratoria.“

Unterhaltender Teil.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Halt.
(Fortsetzung.)

Nebel stiegen aus Moor und Wiesen auf, schnell trat die Dunkelheit ein; Albrecht verlieh die kleine Hütte; bald hatte er sich dem Parke genähert. Mit der größten Vorsicht schlich er nach den Birken, bei welchen er neben den Werner, über den er beim Wirt Erkundigungen eingezogen, am gestrigen Abend aus dem Park kommend, bemerkt hatte, er mußte annehmen, daß, wenn Werner wieder käme, er denselben Weg nehmen werde, den er gestern gegangen. Am Rande eines dichten Gebüsches, etwa zwanzig Schritte von den Birken, legte sich Albrecht auf den Rasen, er konnte von hier aus nach der Stelle sehen, wo der Fußpfad lag, den Werner gestern benutzte hatte. Es mochte halb elf Uhr sein, als der Maler bemerkte, wie Werner unter den Erlen hervortrat, und über die Pflanzung huschend, bei ihm vorüberkam.

Werner ging nach dem Park, stets im Schatten der Bäume, lautlos folgte Albrecht. Werner durchschnitt etwa die Hälfte des Parks, nach dem Gutshofe zu, dann bog er links nach der Gartenmauer ab, dort war ein breiter, von einer Veranda gedeckter Weg, kaum vierzig Schritte davon legte er sich im Schatten eines Baumes nieder.

Etwa zwanzig Schritte von dem Plaze, wo sich Werner jetzt befand, stand eine dichte Baumgruppe; Albrecht wußte dieselbe geräuschlos zu erreichen, um sich dort zu verbergen.

Eine halbe Stunde später, es mochte elf Uhr sein, kamen zwei Personen auf dem Wege unter der Veranda vorüber. Dieselben gingen Arm in Arm, den Bewegungen nach zu urteilen, mußten sie ein Gespräch führen, jedenfalls aber sehr leise, denn so scharf auch Albrecht lauschte, er hörte doch nicht ein Wort.

Werner stand auf, er schlich sich fort, aber der Maler blieb noch zurück, er suchte sich klar zu werden über das, was er gesehen. Unbeweglich blieb er auf der Stelle liegen, und seine Gedanken trieben ein Bild nach dem andern bei ihm vor-



über und das letztere Bild zeigte ihm die verhafteten Mörder.

Stille lag Wald und Feld; still, geisterhaft still war es im Park, kein Geräusch verriet, daß noch ein Mensch hier sei, daß hier in dunkler Nacht unter dem milden Sternenhimmel noch vor einigen Minuten Herzen geschlagen, mächtig bewegt durch wilde Leidenschaften, fast erstarrt beim leisesten Geräusch, erbebend, fürchtend, daß der Rächer sich nahen werde, daß das blutige Haupt des gemordeten Gatten sich zeigen könne, dort unter dem Baum, unter der Veranda an der Mauer, allüberall trat es dem Weibe entgegen, das den Kiesweg auf und niedergehritten, ruhelos angstvoll.

Dort ist ja das alte Gemäuer, von Ephen dicht umrankt, wo ihr Mann tot gefunden, wo entweder die Hand eines Mordmörders oder seine eigene dem Leben ein Ende gemacht, einem Leben, welches sein Weib durch Untreue beschimpft hat. Und an den Orten, wo blutige Thaten geschehen, da wandeln ja die Geister der Gemordeten, wie an jedem anderen Orte.

Ist es oben in ihren Gemächern besser, läßt es ihr dort Ruhe, tritt nicht aus jeder Wand, aus jeder Fensterscheibe das blutige Gespenst hervor, steht nicht in jeder Thür die Gestalt des sterbenden Mannes mit brechendem Auge, stumm auf das kleine Loch in seiner Schläfe zeigend, aus dem das rote Blut niedertropft, das weiße Haar färbend.

Und sie will trinken, der Mund ist ihr ausgetrocknet, die Zunge klebt am Gaumen, sie ergreift die Kristallflasche, sie gießt das Wasser in das geschliffene Glas, sie bringt es an die Lippen, aber entsetzt läßt sie es fallen, daß es klirrend zerspringt; es war nicht Wasser in dem Glase, Blut war der süßle Trunk geworden und das Blut, es kommt aus der kleinen Wunde, es rieselte unaufhaltsam weiter, Tropfen auf Tropfen, langsam fickernd, und doch so unendlich, so schnell fällt es herab, als wie die Bogen des Niagara herabstürzen, auf den Boden hinrinnend, zu einem großen Strom anschwellend.

So ihr Leben in ihren Gemächern, und hier unten im Park, in der Nähe der „Ruine“?

Als sie dort beide gingen, da trocknete sie ihre Stirn, kalter blutiger Augenschweiß hatte das feine Battisttuch gefärbt, sie sah es trotz der Dunkelheit, sie fühlte, wie feucht und klebrig es geworden, sie wollte es in die Tasche stecken, die Finger mußten das Gefühl verloren haben, es fiel zur Erde, unbemerkt vor ihr, von ihm, bleibt es dort liegen.

Endlich begann der Tag zu grauen, der Maler stand auf, er ging nach dem Wege, wo die Beiden promeniert hatten, tief blühte er sich zur Erde, er wollte wissen, wer hier gegangen. Und er fand, was er gesucht, und dann am Ende der Veranda, nahe dem Ausgang nach dem Felde ein Battisttuch, nicht vom Blut rot gefärbt, aber in einer Ecke eine Freiherrnkrone und darunter die Buchstaben „E. v. d. B.“ gestickt. Alles, was er heute in der Nacht beobachtet, es mußte ihn sehr ernst stimmen, ein Ausdruck düsteren Sinnes lag auf seinem Gesicht, als er den Park verließ und nach Steinhagen zuzug.

Taufrisch lag es noch über der Erde, als der Landschaftsmaler schon auf einem alten Baumstamm saß, der in der Nähe des Bernerschen Hauses lag, und zu zeichnen begann. Werner trat jetzt aus der Thür, er ging leicht grüßend bei Albrecht vorüber, er mochte fünfzehn Schritte von dem Maler entfernt sein, als dieser „Werner“ rief. Der Mann lehnte zurück, es war unschwer auf seinem Gesicht das Erkennen zu erkennen, daß der fremde Herr seinen Namen wisse, aber es lag auch eine Frage darauf, es mochte ihn wohl neugierig machen, was der Maler von ihm wolle.

„Wer sind die Beiden, die im Marienthaler Park spazieren gehen?“ fragte Albrecht ruhig, fast nachlässig, aber scharf zu dem jetzt vor ihm Stehenden aufsehend.

Die Frage hatte Werner nicht erwartet, er erbleichte, er gab keine Antwort.

„Sie werden allein dort Nichts schaffen,“ bemerkte Albrecht im gleichgültigen Ton, „aber wenn Sie mir vielleicht Alles erzählten, was

Sie bis heute beobachtet haben, ich würde dann die Sache mit genauer anschauen, als Sie es können. Sie glauben nicht, lieber Werner, was wir Maler Alles können,“ setzte er in eigentümlich klingendem Tone hinzu.

Der Mann stand noch immer sprachlos, und als wenn Albrecht es nicht anders erwartet hätte, sagte er vertraulich: „Nun! sagen Sie mir, vier Augen sehen mehr als zwei.“

„Ich werde Ihnen Alles sagen, was ich weiß, es ist möglich, Sie finden sich dazwischen zurecht, ich kann es doch nicht,“ gab endlich Werner zur Antwort.

Er setzte sich Albrecht gegenüber auf einen Stein, schweigend sah er zu dem Fremden hin, er prüfte wohl, ob er es mit einem ehrlichen Manne zu thun habe, ob dieser vielleicht nicht mit den Beiden eine Karte spiele, ihn nur frage, um ihn auszuforschen.

„Lassen Sie das, Werner,“ sagte der Maler, der den Blick des Mißtrauens bemerkt hatte, „die Sache liegt nun einmal so, ich bin zu dem Zwecke zu Ihnen gekommen, Sie müssen mir sagen, was Sie wissen. Nun, wer sind die Beiden?“

„Wer der große Herr ist, werden Sie wohl wissen, und der kleine ist — der Satan, wenn nicht noch schlimmer,“ gab Werner zur Antwort. Albrecht nickte bestätigend.

„Seit wann beobachten Sie die Beiden dort?“ fragte Albrecht.

„Etwa acht Tage, nachdem der Baron beerdigt war,“ erhielt er zur Antwort.

„Und wie kamen Sie zu der Idee?“ fragte der Maler, und es klang so herzlos, als wäre es nur gesprochen wie Etwas gesagt wird, eben um nur zu fragen, aber sein Auge ruhte auf dem Gesicht Berners, wie verschleiert war sein Blick und doch Alles beobachtend.

„Ich war auf der Schäferei gewesen, die jenseits des Gutes liegt,“ entgegnete Werner schnell und unbefangen, „auf dem Heimwege ging ich die Straße außerhalb der Parkmauer. Es war mir dann als hübsche Etwas über den Weg, ich blieb stehen; da hörte ich jenseits der Mauer, im Park, ein leichtes Husten; vorsichtig ging ich hinein und da sah ich die Beiden dort.“

„Und wann und von wo kommen sie her?“ fragte jetzt Albrecht.

„So, gegen elf, sie kommen vom Herrenhause her.“

„Und wann und wohin gehen sie, wenn sie den Park verlassen? — Sind Sie den Beiden schon nachgeschlichen?“ fragte Albrecht.

„Gegen zwölf gehen sie wieder nach dem Herrenhause zurück; ich bin ihnen so nahe wie nur möglich auf den Fersen geblieben aber — Werner zuckte die Achseln.“

„Sie sind mit den Verhältnissen da bekannt,“ fragte Albrecht, „ist dort eine Thür nach dem Park hin?“

„Nein!“ jagte Werner bestimmt, und dann setzte er nach einigen Augenblicken wie bellommen hinzu: „Das ist das Furchtbare, beide sind da wie vom Erdboden verschwunden. Oben liegt sie krank und unten läuft der Teufel herum.“ (Fortsetzung folgt).

Finsternisse im Jahre 1900.

Im Jahre 1900 finden drei Verfinsterungen der beiden großen Himmelslichter statt, zwei Finsternisse der Sonne und eine des Mondes.

Die Sonnenfinsternis am 28. Mai ist total und in Nordafrika, Spanien, den Südstaaten Nordamerikas, Mexiko, sowie auf dem nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans sichtbar. Die Linie, auf der die Verfinsternung zentral ist, beginnt im Großen Ozean etwa 10 Grad westlich von der Südspitze der kalifornischen Halbinsel und durchschneidet das nördliche Mexiko, sodann überschreitet sie den Golf von Mexiko, erreicht bei New-Orleans das Festland wieder und geht durch den südlichen Teil der Vereinigten Staaten. Am Süden der Chesapeake-Bai trifft sie den Atlantischen Ozean und überschreitet ihn, fast genau ostwärts gehend. In der Nähe von Oporto gelangt sie zur Pyrenäischen Halbinsel und durchquert diese, um sie bei Alifante wieder zu verlassen. Sie setzt noch über das Mitteländische Meer und zieht durch das nördliche

Afrika von Algier an, um dann Egypten etwas westlich von dem alten Theben zu endigen.

Nördlich und südlich von der Zentral-Linie ist die Finsternis teilweise zu sehen. Ihr Sichtbarkeits-Gebiet umfaßt etwa den vierten Teil der Erdoberfläche, nämlich die nördliche Halbkugel zwischen dem 140. Meridian westlicher und dem 40. Meridian östlicher Länge, von Greenwich gerechnet. In Deutschland ist sie somit auch zu beobachten, und zwar wird für uns etwas mehr als die Hälfte der Sonnenscheibe vom Monde bedeckt, und die Finsternis dauert nahezu zwei Stunden. Wer die Finsternis total sehen will, der würde den günstigsten Beobachtungsort an der portugiesischen Küste in der Nähe von Oporto finden. Die totale Verfinsternung dauert dort etwa 1 1/2 Minuten — ihre größte Dauer mit nahezu 2 1/2 Minuten hat sie auf dem Atlantischen Ozean unter 46 1/2 Grad westlicher Länge von Greenwich und unter 44 3/4 Grad nördlicher Breite.

Bei dem auf den 28. Mai folgenden Neumonde findet dann eine partielle Mondfinsternis statt, allerdings nur eine ganz kleine — nur der tausendste Teil des Monddurchmessers taucht in den Erdschatten ein. Bei uns ist der Mond zur Zeit des Eintritts der Verfinsternung bereits im Untergehen begriffen. Die erste Verührung des Halbschattens der Erde mit dem Mondrande erfolgt am 13. Juni 2 Uhr 16 Minuten morgens, der Kernschatten tritt um 4 Uhr 24 Minuten an den Mond und verläßt ihn sodann bereits nach 7 Minuten wieder. Um 6 Uhr 39 Minuten findet die letzte Verührung mit dem Halbschatten statt. Der Mond-Untergang erfolgt um 8 Uhr 47 Minuten.

Am 22. November tritt dann noch eine ringförmige Sonnenfinsternis ein, die aber bei uns unsichtbar ist. Der scheinbare Sonnendurchmesser ist nämlich zu der Zeit größer als der des Mondes, er beträgt 32 Minuten 24 Sekunden, während unser Trabant nur 30 Minuten 4 Sekunden mißt. Die Mondscheibe vermag daher die Sonne nicht völlig zu verdecken. Zur Zeit der zentralen Verfinsternung bleibt vielmehr rings um die schwarze Mondscheibe ein leuchtender Ring von mehr als einer Vogen-Minute Breite sichtbar. Die Linie der zentralen Bedeckung der beiden Himmelskörper beginnt westlich von der Kongo-Mündung, durchstreift Afrika, verläßt dieses bei Sojala und zieht quer über den Indischen Ozean nach Australien, wo sie südwestlich vom Golf von Carpentaria endet.

Wetter am 26. und 27. Mai. (Nachdruck verboten.)

Ueber dem ganzen westlichen und inneren Asien behauptet sich noch immer ein Hochdruck von 765 mm und gleichzeitig dringt von Portugal her ein gleiches Hochdruck nach dem baltischen Golf vor, wodurch der letzte Lowmittel mit 745 mm von Island bereits nach Schottland und der oberen Nordsee gewandert ist. In Süd- und Mitteldeutschland dauern aber die gewitterartigen Luftsenkungen fort und werden am Samstag und Sonntag neben zeitweiliger Aufbesserung auch wiederholt gewitterhaft bewölkt und zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter im Gefolge haben.

Telegramme.

London, 24. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Lourenzo-Marquez: Der Dampfer Bundesrat ist mit 30 000 Unzen Gold in Barren nach Hamburg in See gegangen.

London, 24. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 21. Mai: Die Verbündeten sind entschlossen, Johannesburg bis zum äußersten zu verteidigen.

London, 24. Mai. (Neuermeldung vom Rhenoströfluß vom 23. ds.) Die Buren, welche die hiesigen Stellungen verlassen, marschieren gegen den Baalfluß zu. Sie erklären, daß sie bis zum Tode kämpfen werden. General French befindet sich in Broespest, einem Orte an der Eisenbahn ungefähr 5 Meilen nördlich vom Rhenoströfluß. General Hamilton wirkte bei der Bewegung des Generals French mit. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Engländer so schnell in Pretoria sein werden, als sie marschieren können. Nach den Angaben der Eingeborenen vergruben die Buren 2 Geschütze im Flußbett des Rhenoströflusses.

